

27.06.2017

## 21. Sozialerhebung zur Lage Studierender zeigt:

**Studieren ist teuer – mit Unterstützung der Studierendenwerke aber machbar und eine attraktive Investition in die Zukunft!**

- **Miete ist größter Ausgabenposten, Hamburg im Ranking der höchsten Mieten bundesweit an 4. Stelle**
- **Die finanzielle Situation ist sehr unterschiedlich: Bei einem bundesweiten Durchschnittseinkommen von 918 € (Hamburg: 1.023 €) monatlich haben mehr als ein Viertel der Studierenden (28 %) weniger als 700 € zur Verfügung**
- **BAföG-Anteil am monatlichen Finanzierungsmix der Studierenden von 17 % (2012) auf aktuell 12 % gesunken**
- **In Hamburg tendenziell hohe Ausgaben, aber auch gutes Potenzial für Einnahmen durch Nebenjobs – wenn das Studium es zeitlich erlaubt**

Die neue 21. Sozialerhebung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in Deutschland\* präsentierten heute das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) und das Deutsche Studentenwerks (DSW) in Berlin.

### **Jürgen Allemeyer, Geschäftsführer Studierendenwerk Hamburg:**

„Studieren in Hamburg stellt Studierende vor finanzielle Herausforderungen, muss aber nicht am Geld scheitern: Den vergleichsweise höheren Ausgaben in einer Metropole stehen in Ergänzung zur elterlichen Unterstützung BAföG, Stipendien, Studienkredite und gute Möglichkeiten, durch Jobs Geld zu verdienen, gegenüber. Das Studierendenwerk trägt durch persönliche Beratung, günstige Mieten und Essenspreise dazu bei, Studieren möglich zu machen, unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten. Im Krisenfall hilft auch mal der Notfonds aus. Wir wollen allen, die es können, Mut machen zu studieren und ihre Bildungschancen zu nutzen.“

Die im Sommer 2016 durchgeführte Befragung ist repräsentativ für Studierende im Bundesgebiet.

\*Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. & Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. Zusammenfassung zur 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), <http://www.sozialerhebung.de/sozialerhebung/archiv>

## Einige Ergebnisse:

### 1.) Bildungsherkunft

Im Vergleich zur letzten Studie (2012) ist der Anteil der Studierenden mit niedriger Bildungsherkunft von 9 auf 12 %, gestiegen, bei gleichzeitigem Rückgang des Anteils der Studierenden mit mittlerer Bildungsherkunft von 41 % auf 36 %.

Im Langfristvergleich (1997 vs. 2016) ist eine deutliche Abnahme des Anteils der niedrigen und mittleren Bildungsherkunft von 60 % (1997) auf aktuell (2016) 48 % zu verzeichnen.



## 2.) Einnahmen

Die/der betrachtete Studierende, der sog. „Fokus-Typ“\* **verfügt im Durchschnitt über 918 € monatlich und damit über 76 € mehr als noch 2012. Aber 28 % der Studierenden leben von weniger als 700 €;**

trotz insgesamt steigender Einnahmen verfügen 21 % der Studierenden über weniger als 670 €, dem zum Befragungszeitpunkt gültigen BAföG-Höchstsatz.

Finanzielle Unterstützung durch die Eltern (monatlich im Schnitt 541 € pro Monat (2012: 481 €)) ist mit mehr als der Hälfte der Einnahmen (51 %) ein wesentlicher Bestandteil der Studienfinanzierung.

Die gestiegenen Einnahmen aus Nebenjobs (2016 monatlich durchschnittlich 385 € (2012: 300 €) tragen ebenfalls dazu bei, dass Studierenden im Vergleich zu 2012 mehr Geld zur Verfügung steht und sind wahrscheinlich in einer Metropole wie Hamburg überproportional verfügbar.

**Der Anteil Studierender, die bundesweit BAföG-Leistungen erhalten, ist von 24 % (2012) auf 18 % (2016) und damit auf das niedrigste Niveau seit Beginn der 1990er Jahre gesunken, bei unverändertem monatlichen durchschnittlichen Förderbetrag (2016: 435 €, 2012: 436 €)**

### **Jürgen Allemeyer:**

„BAföG macht aktuell nur noch 12 % des monatlichen studentischen Durchschnittsbudgets aus (2012: noch 17 %) bei sinkendem Anteil von BAföG-EmpfängerInnen. Für den Mittelstand wird es immer schwerer, das Studium zu finanzieren, das sog. „Mittelstandsloch“ wird größer: Eltern aus dem Mittelstand liegen dann mit ihren Einnahmen „zu hoch“, sodass ihre Kinder kein BAföG erhalten können, verfügen dabei aber dennoch über zu wenig Mittel, um ein Studium problemlos zu finanzieren. Trotz BAföG-Reform zum Wintersemester 2016/2017 ist die Anzahl der Fallzahlen gesunken. Hier muss dringend politisch reagiert werden, die Freibeträge und der BAföG-Satz erhöht werden. Für Metropolen könnte über einen Metropolzuschlag nachgedacht werden.“

---

\*Fokus-Typ: nicht verheiratet, alleine wohnend bzw. wirtschaftend, noch keinen Hochschulabschluss erlangt (außer Bachelor-Abschluss bei Master-Studierenden), Vollzeit-Präsenz-Studium; dies 51 % der Grundgesamtheit. Die einbezogenen Studierenden sind so hinsichtlich ihrer Studien- und Lebenssituation miteinander vergleichbar.

Bild 4 Studienfinanzierung und Studienförderung						
Merkmal	insges.		Bildungsherkunft "niedrig"		Bildungsherkunft "hoch"	
	2012	2016	2012	2016	2012	2016
<b>monatliche Einnahmen, in €, Bezugsgruppe „Fokus-Typ“</b>						
arithmetischer Mittelwert	842	918	817	903	872	945
<b>Zusammensetzung nach Finanzierungsquellen, Anteil der Quellen in % des Durchschnittsbudgets</b>						
Beitrag der Eltern	50	51	27	33	66	66
BAföG	17	12	35	21	7	5
eigener Verdienst	22	26	26	30	18	20
übrige Quellen	11	12	12	15	10	9
<b>Förderung nach dem BAföG</b>						
Studierende, die BAföG erhalten, in %	24	18	40	27	12	9
<b>Lebensunterhalt, arithm. Mittelwerte, in €, Bezugsgruppe „Fokus-Typ“</b>						
<b>monatliche Ausgaben für ...</b>			<b>Einnahmenquartil 2016</b>			
			<b>bis 700 €</b>		<b>über 1.074 €</b>	
Miete einschließlich Nebenkosten	294	323	274		382	
Ernährung	161	168	133		203	
Kleidung	52	42	30		56	
Lernmittel	30	20	17		24	
Auto und/oder öffentliche Verkehrsmittel	78	94	74		119	
Krankenversicherung, Arztkosten, Medikamente	62	80	72		89	
Telefon, Internet, Rundfunk-/Fernsehgebühren, Porto	32	31	25		39	
Freizeit, Kultur und Sport	68	61	43		81	

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

### 3.) Ausgaben

Die mit Abstand höchsten Ausgaben werden mit bundesweit monatlich 323 € (2012: 294 €) für Miete einschließlich Nebenkosten aufgewendet, gefolgt von Ernährung mit 168 €.

In Metropolen liegen die Ausgaben deutlich höher, sodass Hamburg mit 373 € den 4. Platz im Ranking der Städte mit den höchsten Aufwendungen für Miete einschließlich Nebenkosten belegt:

**Bild 4.18** Rangfolge der Hochschulstädte nach Höhe der monatlichen Ausgaben für Miete und Nebenkosten  
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“; arithm. Mittelwerte in €

Rang	Standort <sup>1</sup>	Ausgaben für Miete einschl. Nebenkosten	Rang	Standort <sup>1</sup>	Ausgaben für Miete einschl. Nebenkosten
1	München	387	31	Rosenheim	315
2	Köln	375	32	Wuppertal	314
3	Frankfurt am Main	375	33	Augsburg	314
4	Hamburg	373	34	Potsdam	314
5	Berlin	362	35	Würzburg	314
6	Düsseldorf	353	36	Trier	314
7	Konstanz	352	37	Kiel	310
8	Mainz	350	38	Dortmund	309
9	Darmstadt	348	39	Siegen	308
10	Essen	347	40	Passau	308
11	Bonn	346	41	Saarbrücken	304
12	Stuttgart	340	42	Bayreuth	303
13	Mannheim	336	43	Greifswald	302
14	Nürnberg	332	44	Bingen	302
15	Heidelberg	331	45	Osnabrück	301
16	Aachen	330	46	Paderborn	301
17	Ulm	329	47	Gießen	300
18	Lübeck	329	48	Kassel	299
19	Hannover	327	49	Göttingen	296
20	Bremen	326	50	Oldenburg	292
21	Erlangen	325	51	Magdeburg	289
22	Bamberg	325	52	Rostock	288
23	Tübingen	323	53	Hildesheim	273
24	Braunschweig	322	54	Erfurt	272
25	Bochum	320	55	Kaiserslautern	270
26	Münster	320	56	Halle/Saale	268
27	Regensburg	320	57	Jena	265
28	Karlsruhe	318	58	Dresden	264
29	Bielefeld	316	59	Leipzig	264
30	Marburg	315			

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Nur Standorte mit Angaben von mindestens 100 Studierenden und Einwohnerzahl >10.000

Die 28 % der Studierenden, die bis 700 € monatlich und damit die geringsten Einnahmen zur Verfügung haben, müssen durchschnittliche Mietausgaben von 274 € stemmen, die mit 46 % fast der Hälfte (!) ihrer monatlichen Einnahmen entsprechen.

Für Studierende, die nicht im Elternhaus wohnen, ist das Studentenwohnheim weiterhin die günstigste Wohnform: Sie benötigen rd. ein Drittel ihres monatlichen Einkommens für die Miete.

**Jürgen Allemeyer:**

„Die hohen Lebenshaltungskosten in einer Metropole wie Hamburg machen es zur Finanzierung des Studiums erforderlich, z. B. durch Nebenjobs die Einnahme-Situation zu verbessern. Außerdem ist die regelmäßige Anpassung des BAföG erforderlich. Auf der Ausgabenseite ist die Nutzung der Angebote des Studierendenwerks ein Garant für preiswerte Angebote, z. B. beim Wohnen oder beim Essen in Mensen und Cafés.“

Mit Mieten ab 233 € (bis 355 € in Neubauten) trägt das Studierendenwerk (besonders im Vergleich zu Investorenmodellen mit einem Mietniveau von regelhaft über 500 €) dazu bei, dass Mieten auch für Studierende erschwinglich bleiben.

**Jürgen Allemeyer weiter:**

„Um der Mietentwicklung entgegenzuwirken und auch weiterhin für Studierende günstiges Wohnen zu ermöglichen, ist es nicht nur wichtig, mit öffentlicher Förderung neu zu bauen, sondern vor allem die mietgünstigen Bestandswohnungen gefördert zu sanieren.“

Die 21. Sozialerhebung online:

[www.studentenwerke.de](http://www.studentenwerke.de)

[www.sozialerhebung.de](http://www.sozialerhebung.de)

Ein zusätzlicher Bericht mit der Hamburger Regionalauswertung wird voraussichtlich im 1. Quartal 2018 vorliegen.

Studierendenwerk Hamburg  
gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts (AÖR)  
Geschäftsführer: Jürgen Allemeyer  
557 Beschäftigte

Das Studierendenwerk Hamburg unterstützt mit seinen Leistungen die Studierenden und die Hochschulen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet:

- Hochschulgastronomie (in 13 Mensen, 13 Cafés und 7 Café Shops werden täglich mehr als 23.000 Gäste versorgt)
- Wohnen (23 Wohnanlagen mit rund 3.950 Plätzen in Zimmern und Appartements, Wohnungsvermittlung)
- BAföG und Studienfinanzierung (jährlich mehr als 77 Mio. Euro ausgezahlte BAföG-Fördermittel)
- Soziales & Internationales (Sozialberatung mit Notfonds, Studieren International, Studieren mit chronischer Erkrankung/Behinderung, Studieren mit Kind, 5 Kindertagesstätten, flexible Kinderbetreuung).

*. . . damit Studieren gelingt!*

Hamburg, 27.06.2017; Kontakt: Martina Nag, Tel. 040 - 41 902 - 233

E-Mail: [presse@studierendenwerk-hamburg.de](mailto:presse@studierendenwerk-hamburg.de)

[www.studierendenwerk-hamburg.de](http://www.studierendenwerk-hamburg.de)